Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßtafel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366
Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 264 × Dienstag, 12. November 1935 43. Jahrgang

England befürchtet neuen japanischen Vorstoß

Die große Rede des Führers vor seinen Mitkämpfern — Rascher italienischer Vormarsch — Beginn des dritten Reichsbauerntages

Zwischenfall in Schanghai

London stark beunruhigt

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 11. November

Die Vorgänge in China werden in England mit größter Besorgnis betrachtet. In offiziellen Kreisen hält man sich bis zum Augenblick noch sehr zurück, verfehlt aber nicht, auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Die englischen Blätter widmen den Vorgängen einen großen Raum, und dabei wird überall die Erinnerung an die Beschießung von Tschapei im Jahre 1932 wieder wachgerufen. Anlaß dazu bietet vor allem

der neue Zwischenfall in Schanghai.

Nach japanischer Darstellung ist dort ein japanischer Marineangehöriger, der zusammen mit andern Besatzungsmitgliedern eines in Schanghai stationierten japanischen Kriegsschiffes an Land gegangen war, von einem bisher nicht identifizierten Chinesen getötet worden. Die Japaner sollen diesen Vorfall zum Anlaß genommen haben, einen Truppenkordon längs der Grenzen der internationalen Kolonie in Schanghai aufzustellen. Die Schanghaier Korrespondenten der Londoner Blätter aber berichten, daß es sich um eine Schießerei unter japanischen Soldaten gehandelt habe. An verschiedenen Stellen wird Japan sogar der Vorwurf gemacht, daß es diesen Zwischenfall bewußt hervorgerufen habe. Besorgt fragt man sich nun:

Welche Schritte wird jetzt Japan unternehmen?

Die Entsendung eines japanischen Kanonenbootes nach Schanghai, das Auftauchen des geheimnisvollen Generals Doihara, der sich den Beinamen eines „Lawrence der Mandschurei" erworben hat, geben allen möglichen Vermutungen Raum. Man hält es jetzt für sicher, daß die japanischen Militärkreise die Schießerei in Schanghai benützen werden, um die „Unabhängigkeit der fünf Nordprovinzen von China" zu erklären. Vielleicht, so schreibt der „Daily Express", werde sich jetzt in Schanghai etwas ereignen, wogegen Mussolinis Krieg in Abessinien wie ein Kegelspiel aussehe;

Japan handele zu einer Zeit, wo die britische Flotte anderswo beschäftigt sei.

Das Echo des Schusses, der den Marinesoldaten Nakayama tötete, werde durch die ganze Welt widerhallen. Ein japanisches Vorgehen gegen Schanghai könne für England erheblich schwerere Folgen haben als eine mögliche Unabhängigkeitserklärung der fünf Nordprovinzen. Schanghai sei Chinas größter Seehafen, und im Grunde sei Schanghai mit seinen Banken und seinem investierten Kapital die Stelle, von wo aus England und Amerika ihre Vorherrschaft über China behaupten. Es fehlt in London aber auch nicht an Stimmen, die zu beruhigen versuchen. Gut unterrichtete Londoner Kreise glauben nicht, daß Japan finanziell ernstlich in der Lage sei, China zu helfen. Sie meinen, es sei daher also eigentlich das gegebene,

daß beide Länder zusammenarbeiteten, statt sich als Rivalen zu bekämpfen.

Es sei auch denkbar, daß Japan England gegenwärtig in China „bedrohe", um so auf einem andern Gebiet, nämlich für die japanische Ausfuhr nach dem britischen Weltreich, Zugeständnisse zu erhalten. Jedenfalls aber blickt man in London mit gespannter Aufmerksamkeit nach dem Fernen Osten.

Vieldeutige japanische Erklärung

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Peiping, 11. November. (Durch United Preß)

Die beunruhigenden Meldungen, Japan und insbesondere die Führer der japanischen Kwantungarmee forderten die Errichtung eines von Nanking unabhängigen Regimes in Nordchina, wurden gestern von Oberst Takahashi, dem japanischen Militärattaché in Peiping, einem Vertreter der United Preß gegenüber in allerdings sehr sorgsam gewählten Formulierungen dementiert. Der Militärattaché wandte sich dann scharf gegen die von der Nankingregierung angeordnete Einziehung des umlaufenden Währungssilbers. „Das Silber Nordchinas muß in Nordchina bleiben. England muß einsehen, daß das chinesische Wirtschaftssystem nicht wie das englische ein einheitliches kapitalistisches System ist, das das ganze Land erfaßt, sondern ein System von verschiedenen Wirtschaftsordnungen, die immer nur auf ein bestimmtes geographisches Teilgebiet beschränkt sind." Im übrigen seien, erklärte der Attaché weiter, die Bewohner Nordchinas auch nicht geneigt, ihr Silber an Nanking herzugeben, so daß es sehr unwahrscheinlich sei, daß Nanking das Silber ohne Gewaltanwendung bekomme. Gewaltanwendung aber werde Japan natürlich nicht zulassen.

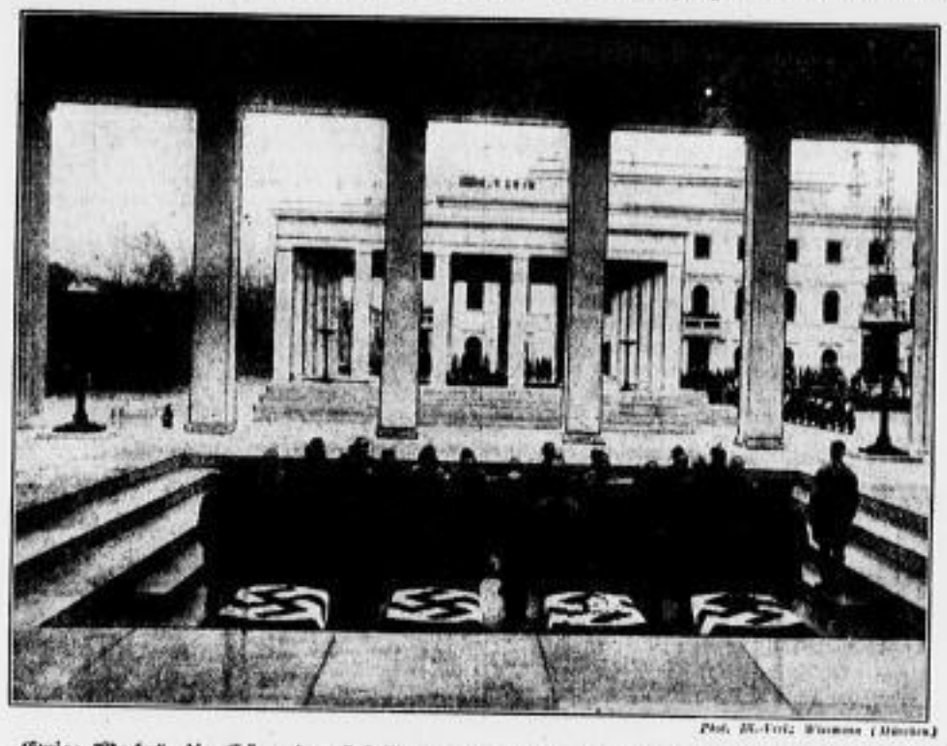
François-Poncet in Paris

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 11. November

Der französische Botschafter in Berlin François-Poncet ist am Sonnabendvormittag in Paris eingetroffen. Von französischer amtlicher Seite erklärt man, daß der Aufenthalt des Botschafters in Paris, der etwa acht Tage in Anspruch nehmen soll, rein privater Natur sei. François-Poncet habe die Absicht, einige Familienangelegenheiten zu regeln. Trotzdem aber hat François-Poncet sofort nach seiner Ankunft in Paris dem Ministerpräsidenten Laval am Quai d'Orsay einen Besuch abgestattet und mit ihm eine beinahe zweistündige Unterredung gehabt. In der gesamten Pariser Presse meint man, daß der Gegenstand dieses Gesprächs die künftige Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses sei.

Mahnzeichen für die deutsche Nation



Phot. M.-Verl. Wismüller (München)

„Ewige Wache": die Särge der Gefallenen des 9. November 1923 in den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz in München

(Die Rede des Führers an seine Mitkämpfer findet sich auf Seite 3)

Eine Ansprache Mussolinis

Bei der Parade zum Geburtstag des Königs

Telegramm unsres Korrespondenten

Rom, 11. November

Zur Feier des Geburtstags König Viktor Emanuels nahm heute vormittag Mussolini auf der Via del Impero die Parade der römischen Garnison ab. Der König selbst war nicht erschienen. Der Vorbeimarsch vor Mussolini, an dem außer den Einheiten der regulären Armee auch Balilla-Formationen, Avantguardisten und Spezialeinheiten der Miliz teilnahmen, dauerte fast zwei Stunden.

Nach der Parade hielt Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia folgende kurze Ansprache: „Ihr habt soeben nur den kleinsten Teil der militärischen Streitmacht gesehen, die Italien zu Beginn des 14. faschistischen Jahres zur Verfügung hat. Diese Macht mit allen ihren Waffengattungen und ganz besonders mit ihrem Geist ist bereit, die Belange und die Würde Italiens zu verteidigen in Europa, in Afrika und überall, wo es nötig sein sollte. In der kurzen Zeit von einigen Monaten haben wir bereits zwei alte Rechnungen beglichen. Der Rest wird noch kommen."

Glückwunsch für den König von Italien

× Berlin, 11. November

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von Italien zu seinem Geburtstag aufrichtige Glückwünsche übermittelt.

Prozeßbeginn gegen den Bischof von Meißen am 14. November

× Berlin, 11. November. (Durch Funkspruch)

Am kommenden Donnerstag, dem 14. November, beginnt vor der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen den 53jährigen Bischof von Meißen, Peter Legge, wegen Devisenvergehens. Zusammen mit dem Bischof hat sich sein Bruder, der 48 Jahre alte Generalsekretär Dr. Theodor Legge aus Paderborn sowie der 47jährige Generalvikar Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa zu verantworten. Wegen Begünstigung des Angeklagten Dr. Theodor Legge stehen ferner die 25 Jahre alte Auguste Klein aus Paderborn und der 50jährige Generalsekretär Wilhelm Freckmann aus Paderborn unter Anklage.

„Belagerte Festung"

Italien unter den Sanktionen

Von unserm ☞-Korrespondenten

Rom, im November

Schneller als viele Italiener geglaubt haben, hat sich durch das Einsetzen der Sanktionen der Krieg gegen Abessinien, der zunächst das Leben des einzelnen kaum zu berühren schien, zu einer das ganze italienische Volk berührenden Angelegenheit ausgewachsen. In den breiten Massen herrschte anfänglich die Auffassung, daß die Hauptbedeutung der Sanktionen in der Importsperre liege, daß also Italien unmittelbar von der Zufuhr lebenswichtiger Erzeugnisse abgesperrt werden sollte. Das Schlagwort: „Italien wird belagert" schien diese Auffassung zu bestätigen. In unterrichteten Kreisen wußte man selbstverständlich, daß nicht die Importsperre, sondern die Exportsperre das eigentliche Kernstück der Sanktionen ist, daß man Italien durch Verweigerung der Aufnahme seiner Ausfuhrerzeugnisse die Zahlungsmittel für seine Einfuhr rauben will. Als erste italienische Zeitung hat das „Giornale d'Italia" diesen Zusammenhang deutlich ausgesprochen. Andre Blätter sind gefolgt, und nun wissen die Italiener, warum sie zum Verbrauch italienischer Produkte angehalten werden: weil das Land mit seinen Zahlungsmitteln haushalten muß.

*

Mit großem Geschick prägt die Propaganda den breiten Massen die Notwendigkeit ein, den Verbrauch ausländischer Waren auf das äußerste einzuschränken. In einem Glaskasten auf der Hauptverkehrsstraße Roms liegt ein Streifen Wolle: die erste italienische Baumwolle. „Wir sind ein isoliertes und belagertes Volk", schreien die Zeitungen täglich in fetten Lettern. „Wir müssen Greise und Kinder vor dem Verhungern schützen." „Wir sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig und politisch belagert", lautet eine andre Feststellung. Man sieht, dem Volk wird der ganze Ernst der Lage nicht verheimlicht. Die „Stampa" fordert ihre Leser zur Sparsamkeit im Kohleverbrauch auf: „Kohle wird im Ausland gekauft. Spart sie! Kohle sparen, heißt Gold sparen. Jede Sparsamkeit ist ein Beitrag zur Verteidigung gegen die Sanktionen." Die einzelnen Verbände erlassen Anweisungen zur Einschränkung des Verbrauchs von Waren aus den Sanktionsländern. Medikamente-, Schuhwaren-, Milch-, Petroleum-, Kaffeeverbrauch werden von den Verbänden geregelt.

Die selbstverständliche Folge von all dem ist eine gewisse Animosität gegen die Fremden im allgemeinen, unverhüllter Haß aber gegen die Engländer. Die kleinen Krawalle in Rom, die zur Entfernung von englischen Namenschildern auf Hotels und Pensionen und von englischen Warenbezeichnungen in den Geschäftsauslagen geführt haben, sind dafür gar nicht so bezeichnend. Denn diese Demonstranten waren junge Leute, die das Ganze zugleich als eine Art von mehr oder minder harmlosen Vergnügen auffaßten. Man konnte von andern, die unbeteiligt dabei standen, durchaus abfällige Urteile über die Demonstration hören. Aber auch diese andern, und gerade sie, sind von einem tiefen Ingrimm gegen England erfüllt. Man kann, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, feststellen, daß heute die Italiener unter sich nur von den Sanktionen sprechen und daß sie ausnahmslos die englische Politik als einen unberechtigten, gefährlichen Angriff auf die Existenz ihres Landes betrachten.

*

Die englischen Teeräume in Rom, Florenz, Neapel sind leer. Aber nicht nur die englischen. Die Hotels sind gleichfalls leer. Viele Florentiner Pensionen sind zunächst für den Winter nach der Schweiz verlegt worden. Das ist die Kehrseite der englandfeindlichen Stimmung. Die Italiener selbst wissen das sehr genau. Aber man kann nicht sagen, daß sie durch die Beobachtung solcher Tatsachen nachgiebiger werden. Im Gegenteil: nur hartnäckiger. Man schneidet die Engländer im persönlichen Verkehr. Schon seit Wochen hat sich der italienische Adel gesellschaftlich von Engländern, zu denen viele Fäden freundschaftlicher und verwandschaftlicher Art liegen, zurückgezogen. Die Amerikaner halten es für richtig, zu betonen, daß sie nicht Engländer sind. Man kann in Warenauslagen jetzt oft die Bezeichnung „Prodotto americano" (amerikanisches Erzeugnis) lesen oder das amerikanische Sternenbanner sehen.

Die „geistige Isolierung" hat eine starke Hervorkehrung der nationalen Eigenart zur Folge. Marinetti hatte als erster den Ruf erschallen lassen: „Besinnt euch auch in täglichen Gebräuchen auf eure